Nr. 4. Freitag, den 5. Januar 1906 18. Jahrgang

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 30 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlagen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustriertes Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Ein Anachronismus.

Die Jahrhundertfeier des Königreichs Bayern gibt Anlaß zu einer Würdigung der Umstände, unter denen Bayern im Jahre 1805 seinen Anschluß an Frankreich vollzog. Es wird hervorgehoben, daß seit mehr als einem Jahrhundert das Land sich der Annexionsgelüste Oesterreichs zu erwehren hatte und daß es in Napoleon geradezu den Retter aus tötlicher Umklammerung begrüßen mußte, so daß das Bündnis von 1805, das zu der Standeserhöhung des Kurfürsten Max Josef führte, nicht mit dem „nationalen" Maßstabe gemessen werden dürfe, der an die Verhältnisse jener Zeit eben nicht überall angelegt werden könne.

Andererseits hat dann auch wieder Bayern, als es im Oktober 1813 den Anschluß an die Verbündeten suchte, sich nicht lediglich von nationalen Empfindungen leiten lassen, sondern die Bedürfnisse seiner Lage ins Auge fassen müssen, ehe es Stellung gegen Napoleon nehmen konnte. In diesem Zusammenhang erwähnt eine Darstellung in der „Köln. Ztg.", der wir diese Daten entnehmen, als nur wenig bekannte Tatsache, daß Oesterreich und Bayern damals eine territoriale Verbindung zwischen dem rechtsrheinischen Bayern und der Pfalz und, so lange Oesterreich diese nicht herzustellen vermöchte, eine alljährliche Entschädigungszahlung versprach. Die betreffende Summe werde bis auf den heutigen Tag alljährlich von Oesterreich an Bayern gezahlt.

Wir sind nicht in der Lage, im Augenblick nachzuprüfen, ob sich die Sache in der Tat so verhält, wie diese Darstellung behauptet. Wäre es wirklich der Fall, so müßte man in der Tatsache, daß ein auswärtiger Staat einen Bundesstaat des Reiches noch gegenwärtig dafür schadlos hält, daß es ihm eine Territorialveränderung innerhalb des Reichsgebietes nicht zu verschaffen imstande ist, einen schweren Verstoß wenn nicht gegen den Buchstaben, so doch gegen den Geist der Versailler Verträge und der Reichsverfassung erblicken. Wäre jene merkwürdige österreichische Schadloshaltung im Jahre 1870 und seither wirklich übersehen worden, so müßte es noch jetzt Sache des Reiches sein, einzugreifen, um etwa seinerseits den bayerischen Anspruch, wenn er nicht freiwillig aufgegeben wird, durch eine einmalige Abfindung aus der Welt zu schaffen. Zahlungen des Auslandes, selbst des verbündeten Oesterreich, die in irgend einer, sei es auch nur einer negativen Form, den Territorialbestand des Reiches oder der Einzelstaaten angehen, muß das nationalstaatliche Empfinden der Gegenwart unbedingt ablehnen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Das Schreiben des Kaisers an den Erzbischof Stablewski.** Die „Köln. Ztg." schreibt: Das von uns veröffentlichte Handschreiben des Kaisers an den Erzbischof Stablewski beruhte in seinem Wortlaut auf Mitteilungen polnischer Blätter, die es zunächst ins Polnische übersetzt hatten und aus denen es dann ins Deutsche zurückübertragen wurde. Daraufhin ist nun von amtlicher Stelle der genaue Wotlaut des Schreibens veröffentlicht worden, und aus dem Vergleich beider Texte ergibt sich, daß im ersten Text nicht nur keine, durch die Uebersetzung erklärliche stilistische Abweichungen vorhanden sind, sondern auch Stellen, die dem Handschreiben immerhin eine andere Färbung geben. Im ersten Texte heißt es: „überzeugte ich mich zu meiner Befriedigung", während im amtlichen Text von einer Befriedigung nicht die Rede ist, sondern nur etwas kühler gesagt wird „habe ich gern ersehen". An einer weiteren Stelle heißt es im ersten Text „um so mehr hege ich die Hoffnung", was der amtliche Text bestimmter durch „um so mehr erwarte ich" ersetzt. Endlich ist im ersten Text von „Fingerzeigen" die Rede, die den Geistlichen erteilt werden sollen, während der amtliche Text von „ihnen zu gebenden Weisungen" spricht. Man wird vielleicht sagen, daß die Unterschiede nicht sehr groß seien, aber es scheint auch hier zu gelten, daß der Ton die Musik macht. Das Handschreiben konnte schon nach dem polnischen Text nicht ohne weiteres als eine Belobigung des Erzbischofs aufgefaßt werden. Es erlangt aber nach dem amtlichen Texte offenbar noch etwas mehr den Charakter einer Ermahnung, die angesichts des Umstandes, daß der katholischen Geistlichkeit in Posen staatstreue Gesinnung nicht immer nachgerühmt werden kann, erklärlich und nicht überflüssig ist.

Rußland.

= **Warschau,** 4. Jan. Zwischen Iwangorod und Radom entgleiste heute ein Personenzug infolge Beschädigung einer Eisenbahnbrücke; zwei Bahnbeamte kamen ums Leben „zahlreiche Reisende erlitten Verletzungen. Die Bahnstation Jastremb wurde heute von einem bewaffneten Haufen geplündert und die Kasse ausgeraubt. Der allgemeine Ausstand in Warschau ist beendet.

= **Wladimir,** 4. Jan. Hier versammelte Reservisten wollten heute zwei revolutionäre Rädelsführer, die Reden halten wollten, umbringen, wurden jedoch durch das Militär daran gehindert.

Rumänen und Griechen.

Man schreibt aus Konstantinopel:

Der in Saloniki von einem Griechen aus dem Orte Doiran angeschossene rumänische Schulinspektor Herr Duma befindet sich auf dem Wege der Besserung. Im Jildiz-Kreisen ist das Attentat sehr übel vermerkt worden und hat die neuerdings gute Stimmung gegenüber Griechenland wieder verschlechtert. Man weiß hier und hat viele Beweise dafür, daß die Griechenbanden in Mazedonien von Athen aus aufs reichlichste unterstützt werden. Alle Warnungen, die wegen dieses Verhaltens nach Athen gerichtet wurden, blieben vergeblich. Das eben vollführte, inmitten der volkreichen Hafenstadt verübte Attentat auf den rumänischen Beamten, dessen Urheber auch ein Grieche ist, bereitet der Pforte neue Ungelegenheiten. Denn es gab Rumänien erneuten Anlaß, im Jildiz Vorstellungen zu machen über die Dinge in Mazedonien, von denen man so ungern hört, besonders nach der neuesten Niederlage wegen der Finanzreform.

Jener Mörder hat Rumänien in der Tat einen großen Gefallen getan. Man kann nun mit größter Entschiedenheit gegen Griechenland vorgehen, und der Hafen von Athen — der beiläufig in den letzten Jahren seinen Verkehr verdoppelt hat — wird die Folgen sehr spüren. Rumänien wird dem griechischen Handel die größten Schwierigkeiten machen. Die Griechen in Rumänien — und sie sind zahlreich — werden ihrem Landsmanne, dem Mörder aus Doiran, für seine Untat wenig Dank wissen, denn sie sehen sich vielerlei Belästigungen ausgesetzt. In großen Volksversammlungen wird gegen den Unfug der griechischen Gewaltpropaganda in heftiger Rede Einspruch erhoben. In der Tat ist die scharfe Sprache berechtigt. Hier einige Vorfälle aus der letzten Zeit. In Perivoli wurde der reiche Kaufmann Gussi von einer griechischen Bande ermordet. Um den Hals war ein Papier gebunden mit der Inschrift: „So

---

Wahre Freunde.

Roman von Georg Bütow. 26

Das gutmütige, runde Gesicht Frau Brissaks verzerrte sich vor Zorn bei der Erinnerung daran, und Fräulein Irma sprach vor Eifer gleichzeitig mit ihrer Mutter und war nicht weniger entrüstet.

„Sie können sich nicht vorstellen," fuhr Frau Brissak fort, „wie unangenehm es ist, an demselben Ort mit solch einer Person zu leben, Sie wissen nicht, wieviel wir von ihr auszustehen haben! Sie nimmt uns die Hühner, Fische, das schönste Obst . . kurzum alles weg, und für uns soll das genügen, was sie übrig läßt! Ach, wie schade, daß wir nicht gleich ihr von der Staatskasse leben können!"

„Ihnen allein werden wir es zu danken haben, wenn sie endlich in den Hintergrund treten muß!" rief jetzt Irma mit großer Lebhaftigkeit, indem sie sich halb an mich, halb an meine Mutter wandte, „denn Sie werden alles teuerer bezahlen als Madame Billot und dadurch den Sieg über sie davon tragen!"

Mama setzte sich gegen diese Zumutung zur Wehr. Sie liebt es ganz und gar nicht, die Dinge teuer zu bezahlen! Sonst aber nahm sie lebhaften Anteil an Frau Brissaks Kümmernissen und war folglich gegen die bösartige Frau Billot sehr schlecht gestimmt, als wir endlich unseren Besuch bei ihr machten.

Zufällig fügte es sich, daß uns auch noch ein sehr komischer Empfang zu teil wurde. Das Hoftor war fest geschlossen, und erst auf unser wiederholtes, heftiges Klopfen öffnete ein sehr nachlässig gekleidetes Dienstmädchen, lief aber gleich wieder davon, als sie unser ansichtig wurde. Eine alte Frau, die sich hinter ihr gezeigt hatte, verschwand auch alsbald, und endlich kam ein Gärtner, welcher rundweg sagte, es sei heute kein Empfangstag, da der Herr nicht zu Hause sei. Mama bemühte sich, ihm begreiflich zu machen, daß wir Frau Billot und nicht den Steuereinnehmer zu sprechen wünschten. Der Mann wandte sich dann auf dem Absatze um und rief mit lauter Stimme: „Friderike, Friederike!"

Das kleine Dienstmädchen von eben erschien auf diesen Ruf; sie hatte ihre Toilette inzwischen etwas verbessert und band noch eben eine weiße Schürze um. Sie geleitete uns in einen Salon, dessen Läden noch fest geschlossen waren, und erklärte, die Frau werde gleich kommen, sie ziehe sich nur ein anderes Kleid an.

Lange Zeit verging, sodaß wir zu der Annahme gelangten, die Kleider Frau Billots müßten besonders kunstvoll anzuziehen sein.

Inzwischen gewöhnten sich unsere Augen an die Finsternis, wir sahen Kandelaber, Büchergestelle und umherliegende Albums. Schließlich wurden wir ungeduldig, aber endlich trat doch Frau Billot, in äußerst prunkhafter Toilette in das Gemach.

Sie entschuldigte sich mit weinerlicher Stimme, indem sie erzählte, daß sie ganz hinten im Garten gewesen sei und man Mühe gehabt habe, sie zu finden. Dann faßte sie nach Mamas Hand, drückte sie an ihr Herz und beteuerte meiner Mutter, wie glücklich sie sei, daß sie sich gerade in der hiesigen Gegend niedergelassen habe. Mir erschien das Gebahren der Frau zu phrasenhaft, zu zuckersüß und zärtlich, um angenehm zu sein.

Nachher fragte sie uns, ob wir Frau Brissak schon gesehen. Nach unserer bejahenden Antwort schlug sie die Augen zum Himmel empor und rief in dem gleichen süßlichen Tone wie bisher: „Die ausgezeichnete Frau Brissak! Eine so gute Frau und ich liebe sie zärtlich, aber . . ."

Eine lange Reihe von „aber" wurde nun zum besten gegeben. Wir erfuhren, daß die „ausgezeichnete" Frau Brissak die Geschäftsleute nicht bezahle, daß sie eine ganze Reihe sonstiger kleiner Schulden besitze und bei ihren Freunden Geld borge, daß sie Herrn Bordeau den Sohn des Hauses, in ihr Haus zu ziehen, bestrebt sei, was man ja im Grunde genommen begreiflich finden müsse, da sie fünf Töchter habe, die alle im heiratsfähigen Alter wären. Die kleine Irma freilich sei das am schlechtesten erzogene Mädchen weit und breit im Umkreise.

So bemerkte ich nach und nach, daß die honigsüße Art Frau Billots denn doch sehr stark nach Essig mundete. Sie sprach auch von Fräulein Fleury und meinte, das arme Ding wolle vornehm scheinen, was sie doch nur lächerlich mache. Dann ging sie auf Herrn Herbette über und behauptete, er lasse sich von jedem Bauern prellen, was kein Zeugnis von Klugheit sei für einen Notar. Sie versicherte, sie würde ihm ihre Kapitalien nicht anvertrauen, weil er zu gutmütig sei.

All das sprach sie mit sanfter, klagender Stimme; sie verwundete nicht direkt, wie der Rechtsanwalt aus Meudon, sondern kratzte nur mit Sammetpfoten.

Bedauerlicherweise ließ sich Mama bezüglich Frau Brissak von ihr beeinflussen. Wir werden uns also die Familie vom Halse halten, uns [illegible]

Als wir uns verabschieden wollten, hielt uns Frau Billot so lange auf, daß es schließlich unmöglich war, noch den dritten geplanten Besuch bei Fräulein Fleury abzustatten.

21. Juli. Gestern abend bin ich mit Herrn Jules spazieren gegangen. Wir sprachen von den Brissaks. Ich erzählte ihm, weshalb sie miteinander verfeindet wurden und ahmte dabei die laute, grobe Stimme der einen und die feine Stimme der andern Dame treffend nach. Ich glaubte damit recht witzig zu sein, bemerkte aber bald, daß ich bei meinem Gefährten dadurch nur Mißfallen errege. Als ich ihn nach dem Grunde seiner Verstimmung fragte, wollte er mir anfangs keinen Bescheid sagen, ich drang aber in ihn, da ich fürchtete, daß ich ihn verletzt haben könne, und da entgegnete er: „Hüten Sie sich vor scharfem Spott, Mademoiselle; er ist der Bosheit stammverwandt! Sie sind gut und es wäre jammerschade, wenn Sie diese Ihre Herzensgüte selbst verderben wollten! All diese armen Menschen fühlen sich weniger wohl, als sie glauben, in der Vereinsamung, worin sie leben müssen, weil sie eine gar so hohe Meinung von sich selbst haben, daß sie den Strohhalm im Auge des Nächsten verdammen und den Balken bei sich selbst nicht sehen. Es handelt sich da im Grunde nur um kleine Eifersüchteleien, die aber verhängnisvoll werden, weil sie auf die Dauer das freundliche Einvernehmen und das harmonische Nebeneinanderleben zerstören. Das Leben in kleinen Orten ist nicht leicht, ja sogar traurig für jene, welche jemals besseres gekannt haben. Sie Mademoiselle sind glücklich, üben Sie auch Nachsicht gegen solche die es nicht sind!"

Das war ja eine vollständige Predigt, die zweite, die ich von ihm gehört. Man konnte ihn wirklich den Notar des lieben Gottes nennen. Das habe ich ihm gesagt, und er lachte dazu, denn, wenn er auch nicht haben will, daß ich über Abwesende spotte, so läßt er mich doch ihn selbst unablässig necken und das ist sehr gut von ihm.

„Sie haben recht, mein Fräulein, ich bin ein allzu leidenschaftlicher Prediger und sollte mich davor hüten, meine Zuhörer damit zu langweilen; ich verspreche Ihnen auch, daß ich mir alle Mühe geben will, dieser meiner Untugend zu entsagen!"

Ich bat ihn, er möge das nicht tun, sondern bei der nächsten Gelegenheit wieder nach wie vor seine Meinung äußern.

Mir gefallen seine Predigten; ich glaube daraus ein gewisses Interesse für mich entnehmen zu dürfen, das mir wohltut. Seltsamerweise sehe ich nur Achtung und Wohlwollen in seinen Worten, keinen verletzenden Tadel. 134.20

krepieren alle, die zu Gott auf rumänisch beten.“ Im selben Dorfe wurde der reiche Manole Apostolina ermordet, weil er Griechen sein Barvermögen nicht ausliefern wollte. In Kruschowa wurde der Kaufmann Taschu, der sich nicht „bekehren„ wollte, erschossen. Aus Goloto-Selo sind vier Bauern e ntführt worden und nicht wiedergekehrt. Auch sie sind sicher tot. In Monastir wurde, während der griechische Metropolit in der Nähe stand, der Pope der rumänischen Kirche Teodor Konstantin auf der Straße überfallen, mit den Füßen getreten, halb tot geschlagen und ihm fast der ganze Bart ausgerissen. Der französische Konsul, der gerade herbeikam, konnte ihn mit Hilfe eines Polizisten ins nahegelegene italienische Konsul bringen. Im Dorfe Bajassa würde die rumänische Schule verbrannt. In Gumendscha wurde der wlachische Bauer Trajo, in Grapista wurden zwei Bauern erschossen. Der rumänische Lehrer in Resna am Ochrida-See wurdee schwer verwundet. Das Dorf Abela, dessen Einwohner, meist Hirten, sich zum größten Teile im Dienste in Thessalien befinden, wurdevoneinerGriechenbande ganz niedergebrannt.

Das sind nur einige Vorgänge aus der letzten Zeit, die die Ruchlosigkeit der griechischen Banden beweisen. Dabei sind die Wlachen der allerfriedlichste — und fleißigste — von allen Volksstämmen, die Mazedonien bewohnen. Daß die Rumänen nun versuchen, diesen vergessenen Bruderstamm sich näher zu verbinden — natürlich nur auf demWege der gemeinsamenSprache und Kirche — das wird den Wlachen als Verbrechen angerechnet. Es steckt aber hinter dem Hasse vor allem — die Geldfrage. Das griechische Patriarchat herrschte ehemals in den Fürstentümern der Moldau und Walachei ganz unbeschränkt. Sämtliche Priesterstellen waren durch Griechen besetzt, die Menge der Klöster war von griechischen Mönchen überfüllt, Hundertausende von Aeckern waren Kirchenbesitz. Die Einkünfte, die das ökumenische Patriarchat aus den Fürstentümern bezog, waren enorm. Als dann Mitte des vorigen Jahrhunderts sich dierumänische Nationalkirche bildete, gingen diese schönen Summen verloren. Gelänge es nun der großrumänischen Propaganda, die 100 000 Wlachen Mazedoniens zu gewinnen, so hätte das Patriarchat erstens an 1000 Priesterstellen verloren nebst den entsprechenden Einkünften aus den Gemeinden, zweitens hätte das Griechentum den Verlust von 1000 Agitatoren zu verzeichnen, denn jeder Priester war ein Vorkämpfer des Griechentums, das immer noch mehr Boden gewinnen will. Besonders bei den Kutzowlachen war das Gräzisieren leicht. Sie hatten keinen Halt hinter sich, waren ohne alle Verbindung mit den Nord-Rumänen, hatten keine Schulen, keine Lehrer. Da nur das Griechentum Schulen hatte, diese auch umsonst den Wlachenkindern öffnete, so verfielen diese ganz von selbst der Gärzisierung, und diese vollzog sich so gründlich, daß Leute, deren Väter nur wlachisch sprachen, heute mit Emphase betonen: „Ich bin ein Grieche.“ Daß das nun anders werden, daß ihre angestammte, echte romanische Nationalität den Rumänen in Mazedonien erhalten bleiben soll, das wollen die Griechen um jeden Preis verhindern. Die griechische Kirche hilft fleißig mit, hat sie doch nie und nirgends gezaudert, wenn es um Geld ging, Gift und Dolch und jede Gewalt zu brauchen. Die rumänische Regierung wird aber das jüngste Attentat auf ihren Schulinspektor, der ein würdiger und eifriger Nachfolger des großen Forschers und Volksmannes Apostol Margariti ist, zum Anlasse nehmen, die griechischen Banden schärfer zu überwachen, und sie wird nicht die Pforte, sondern die Athener Regierung für die Vorfälle in Mazedonien verantwortlich machen, die von Athen aus hervorgerufen und offen unterstützt worden sind.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 5. Januar 1906.

** **(Herabsetzung der Arbeitszeit.)** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Arbeitszeit in den Werkstätten der preußisch-hessischen Staatseisenbahnverwaltung auf neun Stunden herabgesetzt. In den Eisenbahndirektionsbezirken Berlin ,Frankfurt a. M., Magdeburg und Posen, wo alle Einrichtungen für die Kürzung der täglichen Arbeitszeit getroffen sind, ist der neunstündige Arbeitstag mit dem 2. Januar d. Js. eingeführt worden. In den übrigen Direktionsbezirken soll die Neuerung gleichfalls eingeführt werden, sobald feststeht, daß nach den örtlichen Verhältnissen irgendwelche Bedenken gegen die Einführung des neunstündigen Arbeitstages nicht vorliegen.

** **(250jähriges Jubiläum der hiesigen reformierten Kirche.)** Sonntag, den 7. Januar, feiert die hiesige reformierte Gemeinde im Hauptgottesdienst ganz in der Stille das 250jährige Jubiläum ihrer Kirchweihe. Von einer eigentlichen und öffentlichen Feier dieses für die Gemeinde so wichtigen Tages, des 6. Januar, an dem vor einem viertel Jahrtausend das kleine, vor 16 Jahren bedeutend erweiterte Gotteshaus geweiht wurde, hat die Gemeinde in Anbetracht der vielen Feiertage der letzten Zeit Abstand genommen, un dbeschränkt sich dieselbe auf die kirchliche Feier dieses Jubiläums im Gottesdienste des folgenden Sonntages. Zur Geschichte des Gotteshauses können wir noch mitteilen: Am 6. Januar sind es 250 Jahre, daß die reformierte Kirche eingeweiht ist. Nach den unseligen Streitigkeiten zwischen den Reformierten und Lutheranern, in den Jahren von 1600—1654. die das kirchliche Leben in Schwerte ein halbes Jahrhundert vergifteten, wurde endlich durch Vermitelung der märkischen Landstände aus Ritterschaft und Städten am 14. Februar 1654 ein Vergleich abgeschlossen, durch den die Reformierten in den Besitz der Kirchengüter gelangten, welche der frühere Besitzer des Hauses Billigst, Engelbert Sobbe, zum Unterhalt der Pfarrkirche gestiftet hatte; außerdem wurde ihnen das verfallene städtische Weinhaus als gottesdienstlicher Versammlungsraum abgetreten. Durch Sammlungen in den reformierten Gemeinden Wesel, Kleve, Emmerich und Rees und durch Zuschüsse der Kurfürsten von Brandenburg wurde die Gemeinde in den Stand gesetzt, das zerfallene Weinhaus einigermaßen würdig auszubauen und am 6. Januar 1656 feierlich einzuweihen.

** **(Ansichtspostkarten zu Kaisers Geburtstag.)** Der Deutsche Kriegerbund hat, wie in früheren Jahren, Ansichtspostkarten zum Verkauf bei der Feier von Kaisers Geburtstag und bei sonstigen Gelegenheiten herausgegeben, deren Erlös ausschließlich den Krieger-Waisenhäusern zugute kommt. Der Erfolg, welcher dadurch erzielt wurde, ist hocherfreulich. Im Jahre 1905 sind bis zum 15. Dezember bereits 39 000 Mark Reingewinn den Waisenhäusern des Bundes überwiesen worden. Der Ertrag der Ansichtspostkarten des Deutschen Kriegerbundes verspricht noch größer zu werden, da auf die Ausführung der Karten viel Mühe verwandt worden ist, so daß sie gewiß den Beifall aller Vaterlandsfreunde finden werden. Wir wollen nicht verfehlen, auf die Karten des Deutschen Kriegerbundes wegen des damit verfolgten guten Zweckes besonders aufmerksam zu machen; denn die Zahl der unversorgten Kriegerwaisen ist groß .

** **(Zum Tode des Streckenwärters Keßler)** der am 28. v. Mts. morgens tot am Arnsberger Bahndamm aufgefunden worden ist, gehen Gerüchte durch die Stadt dahin, K. sei vielleicht das Opfer eines Verbrechens geworden. Von kompetenter Seite wird uns dazu mitgeteilt, daß für einen dahingehenden Verdacht keinerlei Anhaltspunkte vorliegen und daß Untersuchungen nicht eingeleitet sind. Das ärztliche Gutachten des vereideten Bahnarztes Herrn Dr. Emmerich hat als unzweifelhaft festgestellt, daß die Verletzungen, die K. am Kopfe aufwies, von der Maschine herrühren, und daß die Wunde an Hand und Arm eine Riß- und keine Schnittwunde ist, wie Gerüchte wissen wollen.

§§ **(Schwurgericht Hagen.)** In der am Montag den 8. d. M. beginnenden ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode, in der Herr Landgerichtsrat Michael den Vorsitz führt, kommen, soweit bis jetzt bekannt, folgende Strafsachen zur Verhandlung: 1. Am Montag den 8. d. M. gegen die Ehefrau Heinrich Neveling aus Westhofen wegen Urkundenfälschung. 2. Am Dienstag den 9. d. M. gegen die Dienstmagd Anna Grunewald aus Saale wegen Kindesmordes. 3. Am Mittwoch den 10. d. M. gegen den Trödler Gustav Köllmann aus Iserlohn wegen Totschlagversuchs und unerlaubten Waffentragens. 4. Am Donnerstag den 11. d. M. gegen den Fuhrmann Julius Heckmann und Tagelöhner Emil Heckmann aus Wetterscheid wegen Straßenraubes und ferner gegen die Dienstmagd Adele Kirchloh aus Hagen wegen Kindesmordes.

** **(Schulbeginn.)** Mit dem heutigen Tage hat der Unterricht in den Volksschulen unserer Stadt wieder begonnen. Die Schulen der umliegenden Aemter haben bereits vorgestern ihre Tätigkeit aufgenommen; die Ferien am Progymnasium und an der höheren Mädchenschule dauern bis zum nächsten Montag einschließlich.

** **(Städtetag.)** In Anlaß der vom Vorstande des preußischen Städtetages beschlossenen Einberufung eines außerordentlichen Städtetages zum 15. Januar 1906 zur Stellungnahme zu dem Schulgesetzentwurf wird der Vorstand des Westfälischen Städtetages sich in seiner am 6. d. M. stattfindenden Sitzung darüber schlüssig machen, durch welche Städte der Westfälische Städtetag auf dem preußischen Städtetag vertreten sein soll. Da die Städte mit über 25 000 Einwohnern dem preußischen Städtetag ohne weiteres angehören können, so werden voraussichtlich nur solche zum Westfälischen Städteverbande gehörende Städte zur Vertretung auf dem preußischen Städtetage gewählt werden, die nicht mehr als 25 000 Einwohner haben.

00 **(Selterswasserapparat für den Bahnhof Schwerte.)** Wie schon in so manchen anderen Stationen, so wird nunmehr auch im Bahnhof Schwerte ein Selterswasserapparat aufgestellt, der kohlensaures Wasser und Limonade für die Bahnbeamten und Arbeiter zum Selbstkostenpreise (2 bezw. 4 Pfg. pro Fl.) abgibt. der Apparat, der einen Anschaffungswert von mehr als 300 Mark hat, wird in dem hellen, geräumigen Keller des Eilgüterschuppens Aufstellung finden.

(÷) **(Automobilunfall.)** Ein von Hörde kommendes Automobil geriet gestern nachmittag gegen 3 Uhr an der scharfen Kurve unterhalb des „Freischütz“, welche erst kürzlich durch eine Warnungstafel als für Radler und Selbstfahrer besonders gefährlich bezeichnet ist, von der Chaussee ab und in den Graben. Die Insassen, eine Dame und ein Herr, wurden aus dem Wagen geschleudert, kamen aber mit unwesentlichen Verletzungen davon. Ein Reifen des Autos platzte; der Chauffeur blieb unverletzt.

** **(Neue Hundertmarkscheine.)** Die Reichsbank gibt anfangs dieses Jahres neue Hundertmarkscheine aus, die vom 18. Dezember 1905 datiert sind und folgende Unterschriften tragen: Reichsbankdirektorium, Koch ,Gallenkamp, Frommer, v. Glasenapp, Schmiedecke Korn, Gotzmann ,Maron, v. Lumm. Im übrigen gleichen die Noten völlig denen aus dem Jahre 1898.

**Ergste, 5. Jan. (Der Krieger- und Landwehrverein Ergste) feiert Kaisers Geburtstag am Sonnabend, den 27. Januar im Saale der Frau Kage-Beckmann. Die Festrede mit dem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König hält Herr Hauptmann der Landwehr Gutsbesitzer Hidding. Sodann gelangt das lebende Bild zur Darstellung: „Allezeit kampfbereit für des Reiches Herrlichkeit.“ Als weitere lebende Bilder erwähnen wir: „Aushebungstag in Ergste — hurra, sie kommen!“, ferner „Gestellungstag in Hagen.“ Besonders reichhaltig sind auch die theatralischen Darbietungen, die, meist humoristischer Art, viel Gefallen finden und viel Heiterkeit auslösen werden „Majors Rieke auf Wache“, „Beim Oberförster“ und „die Wachtparade in der Küche.“ Ein Festball beschließt die Feier. Die Feste des Ergster Krieger- und Landwehrvereins zeichneten sich stets durch echte schlichte Kameradschaft aus, die das Leben des ganzen Vereins durchweht. Wir wissen, daß auch dieses Fest wieder dazu beitragen wird, Treue gegen Kaiser und Reich zu pflegen und das alte einigende Band der Kameradschaft fest und immer fester zu knüpfen.

!! **Ergste,** 4. Jan. (Vorstandswahl.) Die gestern hierselbst getätigte Vorstandswahl des hiesigen Ortsvereins für Eisen- und Metallarbeiter gab folgendes Resultat: Oskar Finkhaus, Vorsitzender. Ernst Brünger, Schriftführer. Wilhelm Fiethaus, Kassierer. Friedrich Gerling und Dietrich Gerling, Revisoren.

** **Ergste,** 4. Jan. (Schlachtstatistik.) Im hiesigen Schaubezirk wurden in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember v. Js. geschlachtet und untersucht: 25 Kühe, 42 Schweine, 1 Schaf, 26 Ziegen und 2 Kälber.

** **Hennen,** 4. Jan. (Schlachtstatistik.) In der Zeit vom 1. Oktober v. Js. bis 31. Dezember v. Js. wurden im Schaubezirk Hennen geschlachtet und untersucht: 17 Kühe, 63 Schweine, 5 Kälber und 1 Ziege.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 4. Jan. (Totgefahren.) Im hiesigen Personenbahnhof wurde der Postbeamte Offermann aus Aachen überfahren und war sofort eine Leiche. Der Verunglückte, der dem hiesigen Bahnpostamte zur Aushilfe überwiesen war, wollte das Geleise überschreiten und wurde von einer plötzlich heranfahrenden Maschine erfaßt, als er dem Schnellzuge Hagen-Köln ausweichen wollte.

* **Lütgendortmund,** 4. Jan. (Fahnenflüchtig.) Im benachbarten Westrich wurden gestern die Musketiere Brünger und Fie vom Infanterieregiment Nr. 56 in Wesel auf Regimentsbefehl durch einen Gendarmen verhaftet. Die Festgenommenen, welche sich ohne Urlaub aus der Garnison entfernt hatten, wurden dem Bezirkskommando Dortmund 2 ausgeliefert.

* **Dortmund,** 4. Jan. (Der Prozeß Hüger) wird gegen Ende dieses Monats von neuem verhandelt werden. Oberst Hüger hat auf eine Anfrage des Landgerichts, ob er wieder vernehmungsfähig sei, geantwortet, er sei soweit wiederhergestellt, um einer neuen Verhandlung beiwohnen zu können. Als Verteidiger tritt Rechtsanwalt Dr. Wallach-Essen auf.

* **Zeche „Lothringen“** bei Gerthe, 4. Jan. (Eine Gratifikation) von 600 Mark wurde zu Neujahr je 3 Beamten für 25jährige treu Tätigkeit auf dem hiesigen Werke in Gestalt von Sparkassenbüchern eingehändigt, aus gleicher Veranlassung wurden 16 Arbeiter mit Sparkassenbüchern über je 300 Mark erfreut.

* **Witten,** 4. Jan. (Ausländisches Gesindel.) Im benachbarten Annen wurde ein Italiener Girardi verhaftet, der bei mehreren Einbrüchen, die in letzter Zeit hier verübt worden sind, beteiligt gewesen ist. Bei ihm wurden gefunden zwei goldene Uhren, eine Zigarrenkiste voll silberner Uhren, ein neues Fahrrad, ein scharf geladener Revolver, mehrere Patronen und Dolchmesser, sowie eine Quittung über eine eingezahlte Postanweisung über 800 Mark, welche Summe er an seine in Italien weilende Eltern geschickt hatte und die seinen Anteil an den Einbrüchen ausmachte. Aus einem Briefe aus Italien, der gleichfalls bei ihm entdeckt wurde, ergab sich, daß Girardi eines Verbrechens wegen Italien verlassen und sich seiner Dienstpflicht entzogen hatte.

* **Altena,** 4. Jan. (Als eine raffinierte Diebin) entpuppte sich ein aus Ostpreußen stammendes Dienstmädchen. Dadurch, daß einige von der Herrschaft vermißte Gegenstände bei ihr gefunden wurden, kam sie in den Verdacht, noch weitere Sachen entwendet zu haben. Man übergab sie deshalb der Polizei, welche eine Durchsuchung ihrer Sachen vornahm. Hierbei wurde eine Anzahl von der Herrschaft bis jetzt noch nicht vermißte Sachen vorgefunden, und zwar unter anderem eine goldene Damenuhr, acht Broschen und mehrere Ringe, zusammen im Werte von ungefähr 250 M. Ebenso fand man eine Menge Gegenstände, über die sich die Diebin nicht ausweisen konnte, die wahrscheinlich aus früheren Diebstählen herstammen. Die Verhaftete wurde dem hiesigen Amtsgericht zugeführt und wird, da sie schon dreimal wegen Diebstahls vorbestraft ist, diesmal jeder nicht glimpflich davon kommen.

** **Herne,** 4. Jan. (Dieberei.) Der seit zwei Jahren in einer hiesigen Apotheke beschäftigte Hausbursche Hermann Leßmann hat seiner Dienstherrschaft 300 Flaschen Weine, 100 Flaschen Kognak, verschiedene Medikamente und eine beträchtliche Summe baren Geldes entwendet. Der Gesamtwert der entwendeten Sachen inkl. baren Geldes beläuft sich weit über 1000 Mark.

* **Hamborn,** 4. Jan. (Irrsinniger.) Am Neujahrsmorgen wurde ein Mann in der hiesigen Pfarrkirche während des Hochamtes plötzlich irrsinnig. Er zog seine Kleider aus und mußte mit vier Männern hinaus zum Krankenhause gebracht werden. Nachdem sich drei der Männer entfernt hatten, erlitt der Mann einen Tobsuchtsanfall und überwältigte seinen Begleiter, wobei er ihm schwere Verletzungen beibrachte.

* **Osterfeld,** 4. Jan. (Augenkrankheit.) Bei den Bergarbeitern beobachtet man eine ansteckende Augenkrankheit (Trachom), die aus dem Osten nach hier verschleppt worden ist. Merkwürdig ist die Erscheinung, daß der Geheilte aufs neue angesteckt wird, sobald er mit Kranken zusammentritt. Die Bergbehörde ist

bemüht, dem Umsichgreifen der im ganzen Bergrevier beobachteten Epidemie mit Nachdruck entgegenzutreten.

* **Essen,** 4. Jan. (Der Tod durch eine Apfelsinenschale.) Ein Unglücksfall mit tötlichem Ausgange ereignete sich hier in der Nähe des Preßbaues der Kurzenfabrik, indem ein Mann auf eine Apfelsinenschale trat, ausglitt und so unglücklich mit dem Kopf aufschlug daß er tot liegen blieb.

* **Gladbeck,** 4. Jan. (Ueberfahren.) Gestern vormittag gegen 6,23 Uhr wurden von dem um diese Zeit aus Bottrop-Nord nach Kirchhellen gehenden Zuge drei Pferde überfahren und sofort getötet. Die Tiere sind in der Nacht dem Landwirt B. von hier ausgebrochen und sind dann über die Wiesen zur Eisenbahnstrecke Bottrop-Kirchhellen-Dorsten geraten und dann nacheinander von der Maschine erfaßt worden.

* **Lennep,** 4. Jan. (Schrecklicher Unfall.) Dem Ackerer und Wirt Streppel aus Born wurden heute morgen auf der Strecke Born-Wermelskirchen von einem Personenzuge beide Beine abgefahren. St. wurde ins Krankenhaus zu Lennep geschafft, starb aber bald nach der Einlieferung. Ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht ermittelt.

‡ **Köln,** 4. Jan. (Die hiesige Strafkammer) verurteilte gestern einen Chauffeur aus Strowelsbach in Bayern, der durch schnelles Fahren eine Frau, sowie in einem zweiten Falle einen Einjährigen schwer verletzte, zu drei Monaten Gefängnis und 30 Mark Geldstrafe. Die Frau verstarb kurz nach dem Unglück, doch konnte nicht erwiesen werden, daß ihr Tod mit dem Unfall in Verbindung steht.

* **Trier,** 4. Jan. (Von einem unheilvollen Freiheitsdrange) wird der Musketier Henn vom Infanterieregiment von Horn beseelt. Der Mann, der schon als Heeresunsicherer eingestellt worden ist, und dessen Strafregister außer 50 Disziplinarstrafen bereits eindreiviertel Jahre Gefängnis wegen Fahnenflucht aufweist, wurde heute wiederum wegen Fahnenflucht im Komplott auf vier Jahre und drei Monate ins Gefängnis geschickt.

Kleine Chronik

Frankenthal, 3. Jan. Die Gesamtkosten des Weinfälschungs-Prozesses gegen Satorius werden sich nach der vorläufigen Schätzung auf 20 bis 30 000 Mk. stellen.

Peine, 4. Jan. Spielende Kinder rissen in Stederdorf in ihrer Ausgelassenheit die brennende Hängelampe von der Decke herunter. Die Lampe fiel einem achtjährigen Jungen, dem Sohne des Waldmeisters Borgfeld, auf den Kopf und explodierte. Im Nu stand das bedauernswerte Kind in hellen Flammen und war in kurzer Frist eine Leiche. Die anderen Kinder wurden ebenfalls, wenn auch nicht gefährlich, verletzt.

Straßburg, 4. Jan. Auf dem Schießstand erschoß ein unvorsichtiger Rekrut vom 132. Regiment einen Kameraden auf Scheibenarbeit.

Worm, 4. Jan. Der wegen Unterschlagung eines Wertbriefes und Urkundenfälschung verhaftete Kaufmann Haigel aus Worms hat sich vor dem Amtszimmer des Staatsanwalts erschossen.

Swinemünde, 4. Jan. Der Arbeiter Bochum gab gestern abend auf die Fenster der Wohnung seiner verheirateten Tochter mehrere Revolverschüsse ab und dann auf offener Straße auf seinen 24jährigen Sohn vier Schüsse, wovon zwei tief in den Rücken drangen. Der Grund zu der Tat ist ein Familienzwist. Bochum wurde verhaftet.

München, 4. Jan. Der älteste Mann Bayerns ist am letzten Tag des vergangenen Jahres in Benediktbeuren gestorben. Es war die der nahezu 104 Jahre alte Privatier Gabriel Neumeier, der dort bei seinen nicht mehr ganz jungen Töchtern seinen Lebensabend verbrachte.

Luxemburg, 4. Jan. Hier wurden drei weitere Pockenfälle konstatiert. Die Regierung, welche energische Maßregeln ergreift, fordert die Bevölkerung zur Impfung auf.

Wien, 4. Jan. Aus der Hinterlassenschaft der Gräfin Laura Henkels-Donnersmark geben die Villen Neptun, Rosalie und Aron in Abbazia in den Besitz Kaiser Wilhelms über, der so Grundbesitzer iff Abbazia wird.

Vermischtes.

† **(Zu dem Kapitel Instinkt oder Verstand bei Hunden)** schreibt ein Leser der „Straßburger Post": Es war im November; es dunkelte bereits, als ich von meinem Garten aus, in den Reben am Abhang der Felsburg, das Gekläffe eines auf Hasen oder Kaninchen jagenden Hundes vernahm. Der Stimme nach war es kein Jagdhund, sondern der Typus einer kleineren Rasse. Ob mit Erfolg gejagt wurde oder nicht, konnte ich nicht feststellen; genug, das Bellen wurde nach und nach schwächer und hörte bald ganz auf. Am folgenden Abend kam ich in Begleitung meines Hündchens, eines chinesischen Mopses, von einem Spaziergang zurück und stand noch vor meinem Garten, als ich von der Stadt Mutzig her zwei Hunde in rasender Eile herankommen sah. Die lockt meine Hündin herbei, dachte ich im ersten Augenblick, aber mit nichten. Ohne diese nur im geringsten zu beachten, rasten sie an mir vorbei und um die Ecke des Gartens, der Felsburg zu, wo sie sofort in den Reben verschwanden. Es waren ein Rattenfänger und ein gelblicher, nicht ganz rasseechter Spitz. Unwillkürlich mußte ich mich fragen, was die beiden Hunde vorhatten; aber darüber sollte ich bald belehrt werden, denn es dauerte nicht lange und ich vernahm wieder das Gekläffe des Vorabends: ein neues Treibjagen hatte begonnen, das sich bis in die höchsten, bewaldeten Teile der Felsburg hinzog. Die Jagd dauerte bis in die Nacht hinein. Wieder vernahm ich nur das Bellen eines einzelnen Hundes, obschon es der Jäger zwei waren. Noch zu wiederholten malen konnte ich, um dieselbe Abendstunde und in gleicher Geschäftigkeit und Einigkeit, die beiden Hubertusjünger in gewohnter Hast ihren Jagdgründen zueilen sehen. Das Merkwürdige an der Sache war, daß sie immer um dieselbe Stunde ihrem Lieblingssport nachgingen. Dies aber hatte eben seine triftigen Gründe: der Rattenfänger, ein bekannter, gutmütiger Gassenbummler, hätte sich zu jeder Zeit dem edlen Weidwerk widmen können, aber entweder gefiel es ihm nicht, allein den Hasen nachzujagen, oder es ging nicht, er mußte eben, wie ein echter Jäger, seinen Treiber haben, und zwar einen solchen, der recht Lärm schlagen und ihm das Wild zutreiben konnte. Sein treuer Kamerad aber lag leider als Hofhund den ganzen Tag an der Kette. Erst gegen 5 Uhr abends durfte er sich endlich der goldenen Freiheit erfreuen. Lange schon vor dieser Stunde wartete Freund „Schnauzer" vor dem Tor, hinter welchem der treue „Fidel" winselte und stöhnte. Sobald aber die Erlösungsstunde schlug, dann gab es keinen Halt mehr, dann ging die „wilde, verwegene Jagd" los. War der allem Anschein nach so leidenschaftlich betriebene Sport für unsere Jagdfreunde so ganz ohne Erfolg, oder war es eben nur die Lust, dem „Meister Lampe" einige bange Stunden zu bereiten und mit ihm jeden Abend ein Wettrennen einzugehen? War es der Instinkt oder der Verstand, der die beiden Hunde, die doch von verschiedener Rasse waren, veranlaßte, das erwähnte Jagdbündnis zu schließen? Nach meiner Meinung war dies mehr als Instinkt.

Büchertisch.

Die allbeliebte Neujahrsgabe der **Haasenstein und Vogler Aktiengesellschaft** in Gestalt ihres **großen Zeitungskataloges** dürfte diesmal seitens ihrer zahlreichen Geschäftsfreunde besonders freudig aufgenommen werden. Seine handliche altbewährte Form, seine elegante, praktische Ausstattung wurde beibehalten, der gediegene mit großer Sorgfalt und Sachkenntnis bearbeitete Inhalt bedeutend erweitert, und ist der Katalog dadurch ein unentbehrlicher Ratgeber für jeden bedeutenderen Inserenten geworden. Der Katalog enthält alle Zeitungen und Zeitschriften der Welt und bildet mit seinem übrigen reichhaltigen, mit weiteren praktischeren Neuerungen versehenen Inhalt, ein Nachschlagewerk ersten Ranges. An das Vorwort schließt sich ein Jahres- und besonders praktisch gestalteter Notizkalender an, der Eintragungen für jeden Tag des Jahres gestattet. Diesem folgen wissenswerte Bestimmungen über den Post- und Telegraphen-Verkehr, Reichsbankwesen, Angaben über Zeitvergleichungen, Münzen, Wechselstempel, Eisenbahnfrachten, Zinsberechnungstabellen usw., sowie das Verzeichnis sämtlicher Agenturen der Haasenstein u. Vogler Aktiengesellschaft in Deutschland, der Schweiz, Italien und Oesterreich-Ungarn, ein vollständiges Ortsregister der Politischen Zeitungen, welches das sofortige Auffinden der an den betreffenden Plätzen erscheinenden Zeitungen ermöglicht. Die bei jedem Ort vermerkte Einwohnerzahl ist von Seiten der Inserenten als von größtem Vorteile längst anerkannt worden. Die nach Branchen aufgeführten Zeitschriften, ferner die Kurs- und Reisebücher, Kalender usw., sowie eine große Anzahl empfehlenswerter Anzeigen von Zeitungen und Zeitschriften bilden den Schluß des Kataloges, der zu seinen zahlreichen Freunden noch weitere gewinnen dürfte.

Gesundheitspflege.

Störung der Sehkraft durch Kaffee-Mißbrauch. Regelmäßiger Kaffee-Genuß, ja schon der einmalige Genuß starken Kaffees kann recht bedenkliche und lästige Störungen der normalen Funktionen des Auges verursachen. Ueber diese wichtige Tatsache belehrt uns ein kürzlich erschienenes wissenschaftliches Werk „Die Wirkungen von Arzneimitteln und Giften auf das Auge" von Professor Dr. L. Lewin und Oberstabsarzt Dr. H. Guillery, das auch für das praktische Leben von großer Bedeutung ist. Es werden von den beiden Gelehrten verschiedene Formen krankhafter Augen-Erscheinungen mit störender Beeinträchtigung des Sehvermögens angeführt, die nach Kaffee-Genuß beobachtet wurden. Wir erfahren dort auch das interessante Faktum, daß man schon vor 150 Jahren von dem Kaffee-Ausgusse sagte: „Oculos debilitat" — „er schwächt die Augen." — „Daß auch vorübergehende Blindheit" — heißt es ferner — „durch Koffein erzeugt werden kann, erscheint uns sicher gestellt." Auch Farbenblindheit und Gesichtstäuschung wurden beobachtet. — Wir lernen aus diesem bedeutsamen und bemerkenswerten Angaben zweier wissenschaftlicher Autoritäten den Kaffee von einer neuen unangenehmen Seite kennen, die für jeden Kaffee-Trinker etwas Beängstigendes haben muß. Bei wie vielen Menschen, die über Augenschwäche zu klagen haben, mag demnach dieses Uebel auf Konto des Kaffees zu setzen sein, ohne daß sie bisher auch nur eine Ahnung davon hatten! — Abermals eine ernste Mahnung, mit dem regelmäßigen Genusse starken Kaffees sehr vorsichtig zu sein!

Letzte Drahtmeldungen der „Schwerter Zeitung".

Deutsch-japanischer Konflikt.

Peking, 4. Jan. (Drahtber.) **Eine betrunkene japanische Patrouille griff am Montag abend deutsche Soldaten an. Es kam zwischen beiden Parteien zu einem Kampf, in welchem 8 deutsche und 12 japanische Soldaten so schwer verwundet wurden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Ein deutscher Soldat erhielt 28 Bajonettstiche und 4 japanische Soldaten wurden von den angegriffenen Deutschen so zugerichtet, daß sie in besorgniserregendem Zustande darniederliegen. Die fremden Besatzungen in Peking dürfen infolge dieses Vorkommnisses ihre Quartiere nicht verlassen. Der deutsche Kommandeur hatte über den Vorfall Besprechungen mit den anderen Kommandeuren der fremden Besatzungen.**

Beruhigender klingt die folgende Meldung:

Berlin, 2. Jan. (Tel.) Die Nachricht über einen Zwischenfall, der sich in Peking zwischen deutschen und japanischen Soldaten ereignet hat, ist stark übertrieben, zum Teil völlig unrichtig. Der Vorgang, dem übrigens jede politische Grundlage fehlt, ist bereits vollkommen und in freundschaftlicher Form zwischen den beteiligten Regierungen beigelegt worden.

800 deutsche Deserteure in der Fremdenlegion.

Paris, 4. Jan. (Tel.) **Die Blätter veröffentlichen eine angebliche amtliche Statistik, wonach im verflossenen Jahre sich 800 deutsche Deserteure in der Fremdenlegion haben einschreiben lassen.**

Verurteilt.

Darmstadt, 4. Jan. (Drahtber.) Die hiesige Strafkammer verurteilte heute den wegen Sittlichkeitsverbrechens auf Grund des § 176, 3 des Reichsstrafgesetzbuches angeklagten Oberbergrat Prof. Dr. Chelius zu zwei Jahren zwei Monaten Gefängnis unter Anrechnung von fünf Monaten Untersuchungshaft. Das Gericht nahm als erwiesen an, daß der Angeklagte krankhaft veranlagt sei und deshalb von der Zuerkennung einer Zuchthausstrafe und der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte Abstand genommen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt, doch waren Berichterstatter zugelassen worden.

Verurteilter Soldatenquäler.

Chemnitz, 4. Jan. (Tel.) **Wegen zahlreicher Soldatenmißhandlungen wurde der 27jährige Sergeant Zschirmel der 6. Batterie des in Riga garnisonierenden Feldartillerieregiments Nr. 32 vom hiesigen Kriegsgericht zu insgesamt einem Jahre Gefängnis und Degradation verurteilt. Die Verhandlung fand wegen Gefährdnung der militärdienstlichen Interessen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.**

Fünfköpfige Familie erstickt.

Straßburg, 4. Jan. (Tel.) **In dem französischen Grenzort Fleville-Lixieres erstickte eine Schäferfamilie aus Barochas, Vater, Mutter und drei Kinder, im Polizeigewahrsam; der treue Schäferhund lag tot neben ihnen.**

Gefecht gegen deutsche — Metzgermeister.

Zabrze, 4. Jan. (Tel.) Etwa 60 oberschlesische Fleischer, die nach Sosnowice gereist waren, um auf dem dortigen Schweinemarkt die üblichen Einkäufe zu besorgen, wurden auf dem Sosnowiecer Bahnhofe von über hundert mit Knütteln bewaffneten Kollegen angegriffen und zurückgedrängt. Unter heftigem Gebrüll drohten jene, jeden niederzuschlagen, der sich in der Stadt blicken läßt. Mit vieler Mühe gelang es den Oberschlesiern, zu flüchten und mit dem nächsten Zuge die Rückfthrt anzutreten. Kosaken mit aufgepflanztem Seitengewehr patrouillierten auf dem Bahnhofe und verhöhnten die deutschen Fleischer.

Neues aus Rußland.

Moskau, 4. Jan. (Tel.) Die Bahnhöfe sind von Militär stark besetzt. Sämtliche Passagiere werden beim Betreten der Bahn durchsucht, etwaige Waffen werden konfisziert und ihre Besitzer verhaftet. Auf Station Golutwin kam es neuerdings wieder zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Militär und streikenden Bahnbediensteten. Diese wurden untergroßen Verlusten verjagt und zahlreiche Beamte verhaftet. **Von den Verhafteten wurden 39 sofort standrechtlich erschossen.**

Telephon London-Newyork.

London, 4. Jan. (Tel.) **In den letzten Tagen wurden auf dem hiesigen Generalpostamt Versuche vorgenommen, zwecks telephonischer Verbindung mit Newyork. Das Resultat der Versuche soll ein günstiges gewesen sein.**

Auflösung des Parlaments.

London, 4. Jan. (Tel.) Es bestätigt sich, daß der König am nächsten Montag im Buckinghampalast einen Ministerrat abhalten und darin die Auflösung des Parlaments verfügen wird. Der Wiederzusammentritt des Parlaments wird dann wahrscheinlich in der zweiten Woche des Februar erfolgen.

Erdbebenkatastrophe.

Newyork, 5. Jan. (Tel.) **Im Staate Nicaragua verwandelte ein heftiges Erdbeben die 2000 Einwohner zählende Stadt Masaya in einen Trümmerhaufen. Die Mehrzahl der Bewohner liegt tot unter den Trümmern der Staot oder unter den Lavaströmen des Vulkans St. Diego.**

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

6. Januar: Wärmer, bedeckt, Nebel, Niederschläge.

Stadttheater Dortmund.

Sonntag, 7. Januar. Kindervorstellung zu kleinen Preisen. Anfang 3 Uhr. „Hänsel und Gretel." Märchenoper in drei Aufzügen von Engelbert Humperdinck.

Abends halb 8 Uhr. Gastspiel der Frau Ottilie Metzger-Froitzheim vom Stadttheater in Hamburg. „Carmen." Große Oper mit Ballet in vier Aufzügen von Georges Bizet.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Bekanntmachung.

Militär-Ersatz-Aushebung für 1906.

Unter Bezugnahme auf § 25 der deutschen Wehrordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß alle Militärpflichtigen, welche sich im hiesigen Verwaltungsbezirke aufhalten, in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar 1906

im Bureau des Meldeamts (altes Rathaus Zimmer No. 2) sich zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle zu melden haben, und zwar **vormittags**.

Hierzu gehören:

a) männliche Personen, welche im Jahre 1886 im hiesigen Bezirke geboren sind;
b) militärpflichtige Personen, welche im Jahre 1886 in anderen Bezirken geboren sind, hier aber ihren Aufenthalt haben;
c) Militärpflichtige der älteren Jahrgänge, 1883, 1884 und 1885, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihre Dienstverpflichtung durch die Ersatzbehörden erhalten haben.

Die unter b gedachten Personen müssen bei der Anmeldung ein **Geburtszeugnis** (vom Standesamt ausgestellt) vorlegen. Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Losungsschein vorzulegen.

Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen in betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes u. s. w. anzuzeigen. Sind die Militärpflichtigen vom Orte ihres Aufenthalts (Wohnsitzes) vorübergehend abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie bis zum obigen Termine zur Stammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird gemäß § 25 11 W. O. mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Schwerte, den 30. Dezember 1905.

Der Bürgermeister.
Rohrmann.

28

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft unter der **Firma J. Egen in Schwerte** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin auf

den 23. Januar 1906, vormittags 10½ Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst bestimmt.

Schwerte, den 29. Dezember 1905.

Königliches Amtsgericht

Bekanntmachung.

In unserem Handelsregister ist heute die Firma **G. Heuser zu Westhofen** gelöscht worden.

Schwerte, den 2. Januar 1906.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Brieftaubenvereins „Blitz" hierselbst haben ihre Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt, es finden daher auf diese Tauben die Bestimmungen des Gesetzes vom 28. Mai 1894 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 463) betr. den Brieftaubenverkehr und den Brieftaubenschutz Anwendung. § 1 dieses Gesetzes lautet:

Die Vorschriften der Landesgesetze, nach welchen das Recht, Tauben zu halten, beschränkt ist, und nach welchen im Freien betroffene Tauben der freien Tötung unterliegen, finden auf Militärbrieftauben keine Anwendung.

Dasselbe gilt von landesgesetzlichen Vorschriften, nach welchen Tauben, die in ein fremdes Taubenhaus übergehen, dem Eigentümer des letzteren gehören.

Schwerte, den 2. Januar 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Nachdem Seine Majestät der König Allergnädigst geruht haben, mich durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 18. Dezember v. J. zum Landrat zu ernennen, ist mir die Verwaltung des Landratsamtes im Kreise Hörde endgültig übertragen worden.

Ich bringe das hierdurch zur Kenntnis der Behörden und der Einwohner des Kreises.

Hörde, den 4. Januar 1906.

Der Königliche Landrat:
Busch.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 6. Januar vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal beim Wirt Herrn **Böhmer** hier folgende neue Gegenstände, als: 68

2 Trummeaux, 1 Rolle Läuferstoff, 1 Flurgarderobe, 1 Nähtisch, 10 Stühle, 1 Vertikow mit Spiegelaufsatz, 2 Anrichten, 2 Küchenbuffets, 1 gr. 2tür. Kleiderschrank, 1 Waschtoilette mit Spiegel, 10 Körbe öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Der Verkauf findet voraussichtlich statt.

Busse, Gerichtsvollzieher.

Wer gebunden ist durch Trunksucht und sich und andere in größerem oder geringerem Maße schädigt an Leib und Seele,

Wer sich zu schützen sucht vor den Gefahren des Alkohols,

Wer durch Gebet und Arbeit mithelfen möchte, daß arme in Trinksitten und Trunksucht Gebundene gerettet werden,

möge sich einfinden in der Blau-Kreuzstunde des **Schwerter Blau-Kreuzvereins jeden Sonntag, vormittags 8 Uhr im Lokal der Stadtmission Kuhstraße Nr. 7.**

Statt jeder besonderen Anzeige.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen nach kurzem, aber schweren Leiden meine liebe gute Frau und Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau August Fritz
Julie geb. **Sohn**

im gerade vollendeten 36. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet namens der trauernden Hinterbliebenen

August Fritz.

Altenhundem, d. 4. Jan. 1906.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. ds. Mts. vom Bahnhof Schwerte aus nachm. 4 Uhr statt.

Anfertigung
sämtlicher
Drucksachen
in kürzester Zeit
wie Rechnungen, Postkarten
Quittungen etc.
preiswert und in sauberer Ausführung.

Carl Braus
Buchdruckerei
Lizens-Inhaber des 3 Farbendruck-Verfahrens.

Wer in seinem Hauskalender etwas **mehr sucht als ein** Kalendarium und einige fragwürdige Scherze, der **kaufe nur**

Payne's Illustrierter
Familien-Kalender
1906
zum Preise von 50 Pf.

Inhaltlich steht er seit nunmehr **50 Jahren** an der Spitze der konkurrirenden Familienkalender. In Scherz und Ernst bietet er das beste was auf diesem Felde der Unterhaltung und Belehrung hervorgebracht wird und darf man auch diesmal von ihm sagen, er

ist der reichhaltigste u. billigste

der jemals erschienen ist. Man achte besonders darauf, **Payne's Illustrirten Familien-Kalender** zu erhalten, da unter ähnlichem Titel minderwertige Erzeugnisse dem Publikum aufgedrängt werden. Payne's Illustrierter Familien-Kalender ist zum Preise von **50 Pfg.** durch die Expedition dieses Blattes, sowie deren Boten zu beziehen.

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg Boonekamp
Semper idem,
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

+ Blutreinigungskur +

Laarmann's Teutoburger Waldtee, die beste und billigste Vorbeugung bei mangelhafter Blutbeschaffenheit. Billiges Hausmittel, sollte jede Familie jetzt trinken; enthält: Erdbeer-, Löffel-, Tausendgüldenkraut, Krauseminze, Steinklee, Königskerzen, Anis je 2,0, Huflattig, Carraghen, Kamillen, Althaeae, Pfefferminze, Linden, Sassafras je 4,0, Fenchel, Semmel, Schafg., Faulbaum, Lavendel, Flieder, Süssholz je 8,0, Bitterklee, Heidelbeeren je 1,0. Durch **schlechtes Blut** entstehen: Rheuma, Gicht, Ausschlag, unreiner Teint, Röteln, Pickeln, Kopfschm. etc. Pack. 50 Pf. und 1 Mk. in diesbezügl. Verkaufsstellen. **Nur echt von Gustav Laarmann, Herford.**

Zu haben bei **Carl Trog.**

Hochzeits-Einladungen
liefert schnell und billig
Carl Braus, Buchdruckerei, **Schwerte.**



Krieger-Verein
Schwerte.

Sonntag, den 7. Jan. 1906 abends **pünktlich 8 Uhr:**

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht über das verflossene Vereinsjahr.
4. Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers.
5. Verschiedenes.
6. **Vortrag** des Herrn Oberlehrer **Feldhügel**: „Schwerte im Jahre 1870/71 (Fortsetzung)". 71

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.



Schwerter Fleischhalle kleine Marktstr. 4. empfiehlt diese Woche ca. 1500 Pfd schönes, fettes hochfeines **Rindfleisch**, ohne Unterschied der Stücke nur **55** Pfg. Schöne Leberwurst Pfd. nur 40 Pfg. Schöne Rinderwurst Pfd. nur 25 Pfg. Alle Sorten Därme billig, sowie einzelne Gewideteile billig. Billigste Bezugsquelle am Platze.

Geld-Darlehen
an **Jedermann** von 100 Mark, aufwärts, streng, reell, rasch und discret. 25.
Westfalia-Bank und Kommissionsgeschäft Dortmund, Kuhstraße 17. Geöffnet 9—1 u. 3—8. Rückporto erwünscht.

Für mein Drogen-, Material- und Kolonialwaren-Geschäft suche ich einen 36

Lehrling.
Carl Trog
Schwerte.

Ein wunderschöner 20
Foxterrier
billig abzugeben bei
Heinrich Schöttler,
Ergste.

Tüchtige Arbeiter
für Oberbau gesucht. Meldungen Bahnhof Schwerte.
Schachtmstr. **Hasbach.**

Habe mich als 60
Hebamme
in **Eisholz**, Gemeinde Lichtendorf, niedergelassen.
Frau **Wortmann.**

Eine 59
Wohnung
von 3 Zimmer mit Zubehör per 1. April zu vermieten.
Wilhelm Schmidt,
Mühlenstraße 20.

Suche zum 1. März ein properes, kräftiges
Dienstmädchen
nur zur Hausarbeit gegen hohen Lohn. Gute Behandlung zugesichert. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 69

Suche per sofort oder 15. Februar ein kräftiges, junges, ordentliches 32
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn.
Frau Carl Trog
Schwerte.

2 Zimmerleute
auf sofort gesucht. 38
Schwerte. Hagenerstr. 54.

Zwei schöne 37
Wohnungen
zu 3 Zimmern mit Waschküche und Trockenboden sofort oder später zu vermieten
Bismarckstraße 17.

Ruhige Familie mit 1 Kind sucht per 1. April
Wohnung
von 3 Zimmern. Angebote unter **J. S. 17** a. d. Exp. d. Schw. Ztg.

Eine kleine Beamtenfamilie sucht eine abgeschlossene
Wohnung
von 4—5 Zimmer in besserem Hause per 1. April zu mieten. Angebote unter **K. 67** an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

4 Zimmer
ganz oder geteilt, sofort oder später zu vermieten 22
Sedanstraße 7.

In meinem Hause, Hagener Straße 34, sind zwei schöne, große 88
Ladenlokale
nebst vier **Wohnzimmer** per 1. April zu vermieten.
K. Dittrich, Bismarckstr. 4.

Eine schöne 35
Wohnung
außerhalb der Stadt, 3 Zimmer nebst Stallung u. Gartenland, per sofort zu vermieten.
K. Dittrich,
Bismarckstraße 4.

Eine schöne 34
Parterreetage
4 Zimmer u. 1 **Mansarde** in meinem Hause, Bismarckstraße 4, per 1. April d. J. zu vermieten.
K. Dittrich
Bismarckstraße 4.

Wohnung
von 2 bis 3 Räumen im Preise von 250—300 Mark, möglichst in der Nähe des Bahnhofes, per sofort zu mieten gesucht. Offerten unter **W. V. 4524** an die Geschäftsstelle d. Schwerter Zeitung.

Wegen Krankheit des jetzigen auf sofort oder später ein tüchtiges 19
Mädchen
welches schon in besserem Haushalt tätig war, nach Dortmund gesucht. Näheres bei Frau **W. Gockel**, Berghofen.

Schwerte, 3. Jan. Wochenmarkts-Bericht.) Kartoffeln per Ztr. 0,00—3,00 Mk., Butter per Pfd. 1,20—1,25 Mk., Eier 10 Stck. 1,00 Mk., Rindfleisch per Pfd. 60—70 Pfg., Schweinefleisch per Pfd. 90—00 Pfg., Kalbfleisch per Pfd. 70 Pfg., Hammelfleisch per Pfd. 70 Pfg., geräuch. Speck 80—90 Pfg.

Neuß, 4. Jan. (Drahtb.) Rüböl per 100 kg in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 53,00 Mk., do faßweise (ohne Faß) 54,50 Mk. gereinigtes Oel pro 100 kg 8 Mk. höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 119 Mk., in kleineren Partien 123 Mk.

Neuß, 4. Jan. (Drahtb.) Weizen neuer l. 17,50, ll. 16,50, Roggen neuer l. 15,70, ll. 14,90, Hafer neuer l. 15,00, ll. 14,50 alter alter 50,00 Mk. per 100 kg. Kleie 5,50 Mk. per 50 kg.

Köln, 4. Jan. (Drahtb.) Fruchtmarkt. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 00,00—00,00, Heu 6,00—8,00, Maschinenstroh (Roggen) 3,70, Richtstroh (Flegeldrusch) 4,30—5,00, Krummstroh 3,50 Mk.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Bruno Rathmann, Schwerte.

Nr. 4. Freitag, den 5. Januar 1906. 38. Jahrgang

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Braus.

Insertionsgebühr für lokale Angeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 30 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlagen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint jeden Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Die Deutschen in Rußland.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Daß der gemeine Russe eine besondere Sympathie für die in seiner Mitte lebenden Deutschen hegte, kann man nicht wohl sagen, und was von dem Russen gilt, das gilt im großen und ganzen auch für die Angehörigen anderer Volksstämme des Zarenreiches, wie die Ereignisse in Polen und den Ostseeprovinzen, die Ausschreitungen der Polen und Letten gegen Deutsche, vielfach bewiesen haben. Es ist diese Stimmung kennzeichnend für die Bevölkerung in der Stadt, wie auf dem Lande: die russischen Industriearbeiter schauen mißtrauisch auf den deutschen Fabrikbesitzer, der ihnen Verdienst gibt, und die trägen russischen Bauern blicken scheel auf die tätigen deutschen Gutsbesitzer und Kolonisten. Im Deutschen und im Russischen stehen sich eben zwei verschiedene Lebens- und Kulturanschauungen gegenüber, und die Gegensätze sind, das ist das schlimmste, noch künstlich erweitert. Der faule Russe würde vielleicht gar nicht so schief auf die fleißigen Deutschen sehen, wenn nicht von den Altrussen und der Beamtenschaft immer gegen die Deutschen geschürt worden wäre. Die russischen Revolutionäre hätten ja nicht den mindesten Grund gehabt, sich gegen die Deutschen zu wenden, die doch wahrhaftig nicht im Zarenreiche regieren, wenn ihnen nicht von früher her schon ein starker Haß gegen alles Deutsche innegewohnt hätte. So wird die Frage der Stellung der Deutschen in Rußland, der Sicherung ihres Besitzes resp. der Schadloshaltung für erlittene Verluste eine hervorragende Tagesfrage; die deutsche Reichsregierung kann natürlich nur für die Reichsangehörigen eintreten, die Deutsch-Russen, die Untertanen des Zaren sind, müssen von diesem das Beste erhoffen.

Schon vor dem russisch-japanischen Kriege haben deutsche Fabrikbesitzer und Gutsbesitzer mancherlei Schwierigkeiten mit ihren Leuten gehabt, die vielfache Ansprüche erhoben, die sich mit ihren Leistungen auch nicht entfernt deckten und die daher auch von den Brodgebern nicht bewilligt werden konnten. Die Deutschen die zuerst mit allen möglichen Chikanen von den russischen Beamten bedacht wurden, damit sie Untertanen des Zaren würden, haben hinterher von dessen Behörden auch nicht entfernt den Schutz gefunden, auf den sie Anspruch hatten. Im Gegenteil, oft genug schien es, als wäre die russische Polizei ganz froh, daß sich der betrunkene Pöbel gegen die Deutschen wandte, damit das heilige Rußland selbst unverschont bliebe. Die Deutschen haben im Osten ganz gewiß kennen gelernt, was es besagen will, unter den dortigen Verhältnissen Kulturträger zu sein. Sie haben den trägen Bewohnern Brod und vielfach erst eine menschenwürdige Existenz gegeben, dafür aber nur Begehrlichkeit geerntet. Die Russen meinten eben, was sich nach Osten hin überhaupt zeigt, sie müßten ihren Verdienst auch dann bekommen, wenn sie sich mehr mit der Branntweinflasche, als mit ihrer Hände Arbeit beschäftigten. Das ist im höchsten Grade unerfreulich, und kein Wunder ist es, wenn viele Deutsche ihre Familien ins Ausland, besonders zu uns, geschickt haben, um sie nicht im Sturm der Unruhen gefährden zu lassen.

Die bekannten Ausschreitungen gegen die Deutschen in den Ostseeprovinzen, in denen viele Eigentumsschädigungen vorgekommen sind, sind unter den mancherlei unerfreulichen Erscheinungen dieser revolutionären Erhebung sicher die unerfreulichsten.

Was hatten die deutschen Brodgeber und Besitzer mit der sogenannten „Freiheit des russischen Volkes" oder mit der „lettischen Republik" zu tun? Doch nicht das Geringste! Als die emsigsten und tätigsten, daher auch wohlhabensten Leute im Lande hatten sie die Raubgier der Massen auf sich gelenkt, und wieder konnten die russischen Behörden auch nicht entfernt das tun, was sie hätten leisten müssen. Von Leuten. die als sehr gewissenhafte Beurteiler bekannt sind, wird auch ganz offen behauptet, es habe den russischen Beamten bei der Eingreifung von Vorbeugungs-Maßnahmen mehr am guten Willen, wie am Können gefehlt. Wie dem nun auch sein mag, genügt hat der den Bedrohten gewährte Beistand nicht, denn sie sind schwer geschädigt worden.

Nachdem das Kind in den Brunnen gefallen ist, deckt man ihn zu. Nachdem die Deutschen und Balten die Leidenschaft des lettischen Pöbels ausgehalten haben, kommt russisches Militär; aber wenn dies auch äußerlich die Ruhe wieder herstellt, die Mord- und Brandtage werden nicht sobald verwischt werden, das alte Verhältnis wird vielleicht nie wieder herzustellen sein. Und vor Allem ist der Schaden da. Es unterliegt keinem Zweifel, das Deutschtum hat schweren Nachteil in Rußland erlitten, und die Folgen werden sich in der nächsten Zukunft noch unliebsam genug bemerkbar machen.

Westfalen und Rheinland.

* **Neubeckum,** 4. Jan. (Großes Aufsehen) erregt hier die in der Silvesternicht erfolgte Verhaftung des hier stationierten Gensdarmen und des Gensdarmen aus Oelde. Als Grund für die Verhaftung wird laut „Münst. Anz." Erpressung angesehen.

Weiter wird hierzu gemeldet:

* **Münster i. W.,** 4. Jan. (Die Verhaftung zweier Gensdarmen) wegen Verdachts der Erpressung erregt hier großes Aufsehen. Der Gensdarm Ebel aus Neubeckum und sein in Oelde stationierter Kollege Schöne hatten in der erwachsenen Tochter des Kolon Kl. Westhoff zu Bauerschaft Vellern den „Sput", der seit längerer Zeit auf dem W.schen Hofe allerlei Allotria trieb und die ganze Gegend in Aufruhr brachte, erkannt, worauf diese ihnen dann auch alles eingestand. Die geängstigte Mutter fürchtete, daß ihre Tochter, die offenbar an Hysterie leidet, eine schwere Gefängnisstrafe treffen würde und bot, um das zu verhindern, jedem der Gensdarme 20 000 Mark Schweigegeld, welches diese auch annahmen. Ein Verwandter der Familie W. erstattete, als er hiervon erfuhr, sofort Anzeige, worauf die Gensdarme in Haft genommen wurden.

---

* **Münster,** 4. Jan. (Von einer neu eingeführten Schießgabel) für die Infanterie wußte ein rheinisch-westfälisches Blatt zu berichten. Hierzu wird den „Berliner N. N." geschrieben: Was die Soldaten in Münster an ihren Seitengewehren tragen, ist kein Auflagegestell zum scharfen Schießen. Ein solches wäre auch höchst unzweckmäßig und unkriegsmäßig, da ein Gestell aus dünnem Holz nicht stark genug ist und der Mann nur dazu erzogen würde, sich ohne Rücksicht auf das Schußfeld eine Auflage zu nehmen. Hauptsache aber bei jedem Schießen ist das freie Schußfeld. Kann nebenbei noch auf einem Erdrand usw. eine Auflage für das Gewehr genommen werden dann umsobesser. Was die Soldaten in Münster tragen, ist eine ganz alte Einrichtung, um dem Unteroffizier die Möglichkeit zu bieten, den Rekruten in jedem, auch in ganz flachem Gelände den Anschlag „liegend aufgelegt" üben zu lassen und den Mann dabei durch den Zielspiegel in der Richtigkeit des Zielens zu überwachen. Ein anderes Verfahren besteht darin, daß die Leute auf jenen Gestellen das Gewehr gegen befohlene gefechtsmäßige

---

Wahre Freunde.

Roman von Georg Bütow. 27

23. Juli. Ich weiß wirklich nicht, warum Mama über meine Spaziergänge mit Herrn Jules immer so beunruhigt ist! Ich hege große Achtung, ja sogar einige Neigung für den jungen Mann, das leugne ich gar nicht, aber bis zum Heiraten hat es doch noch seine guten Wege, und ich bin nicht romanhaft genug veranlagt, um an einen solchen Roman zu denken. Nein, abgesehen vom Vermögen, muß mir mein künftiger Gatte einen Titel, einen Namen zubringen, der mir gefällt.

Frau Jules Herbette klingt abscheulich! Gräfin von Reinach, das ließe ich mir gefallen. Ich glaube ohnedies, daß ich nicht mehr die einzige bin, die diesen Gedanken hegt. Mama hat Herrn Jules gestern über die Herkunft des Wappens der Reinach ausgefragt. Die Antwort schien sie zu befriedigen. Kapitän Alex ist hinreichend Edelmann, um der Ehre einer Verbindung mit mir teilhaftig werden zu dürfen. Papa seinerseits hat dann wissen wollen, mit welchem Rang er das Polytechnikum verließ und warum er in die Artillerie eingetreten ist.

„Hält er denn viel auf Kanonen, Ihr Freund?" fragte er schließlich, und als die Antwort bejahend lautete, schüttelte Papa mißmutig den Kopf.

25. Juli. Abgemacht! Die Würfel sind gefallen; ich habe um den Grafen von Reinach angehalten!

Wie das gekommen, wie ich mich so rasch entschloß, einen so ernsten Schritt zu tun, das verstehe ich selbst kaum, denn, wenn ich ja auch die Absicht hatte, den Grafen zu heiraten, so hatte ich doch nicht in so inkorrekter Weise vorgehen wollen. Ich hatte ja meinen Paten, den General, mit den Einleitungen zu dieser heiklen Aufgabe betrauen wollen! Herr Jules aber ist an allem schuld, ja gewiß, er allein! Seit meinem so schlecht aufgenommenen Anerbieten der hunderttausend Franks redeten wir nicht mehr von Alex von Reinach, sondern nur von uns selbst. Ich erzählte ihm von meinem Leben, von den Jahren, die ich im Pensionat verbracht, von den Preisen, die ich errungen, von den Studien, von meinen besten Freundinnen, kurzum von allem! Das schien ihn unendlich zu interessieren! Er seinerseits berichtete mir von den Kämpfen seiner Jugendjahre, von seinem Leidwesen damals, eine glänzende Laufbahn aufgeben zu müssen, um das eintönige Dasein eines Notars zu führen.

Gestern abend kam er nun unglückseligerweise wieder darauf, von seinem Freunde zu sprechen. Er hatte einen Brief von Alex bekommen und teilte mir seinen Inhalt mit. Es scheint, daß die Gräfin Esther auf ganz heimliche Weise abgereist ist, ohne eine Adresse anzugeben und nur den Bescheid hinterlassend, daß sie sich für einige Zeit zu einer alten Verwandten zurückziehen wolle.

„Nun, desto besser, da ist er sie ja los!" rief ich lachend.

„Seine Freiheit ist nur vorübergehend, denn sie wird wiederkehren."

„Aber wenn Alex heiratet, so wird sie ja doch auch nicht bei ihm leben können!"

„Alex wird nicht heiraten, Mademoiselle!"

Eine Pause entstand, welche ich mit der schüchternen Frage unterbrach: „Haben Sie Ihrem Freunde von uns erzählt?"

Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. „Ja, am Verkaufstage, um ihm den Namen des Käufers zu sagen."

„Und seither nie wieder?"

„Nein, nicht wieder."

Das verblüfft mich in hohem Grade! Es gibt also einen Mann auf Erden, welchen zu heiraten ich die feste Absicht habe, und er weiß nicht einmal um mein Dasein! Seltsam, sehr seltsam!

„Ich habe weder von Ihnen, noch von Ihren vortrefflichen Eltern gesprochen," fuhr Herr Jules fort, „und auch der wohlwollenden Aufnahme keine Erwähnung getan, welche mir in Ihrem Hause zu teil wird, weil alles, was auch nur im entferntesten an Reinach erinnert, für Alex naturgemäß peinvoll und schmerzlich ist Er stellt auch begreiflicherweise keinerlei Fragen an mich. Ach, Sie ahnen nicht, mit welch' leidenschaftlicher Liebe Leute seines Standes an den Besitztümern hängen, die seinen Namen tragen. Es ist rein, als ob ihr Herz durch jahrhunderte alte Ketten an die alten Mauern gefesselt sei! Alex hat furchtbar gelitten unter dem Verlust seines Stammschlosses, und ich glaube, daß er ihn auch jetzt noch nicht überwunden hat."

Der Notar war so traurig, als er diese Worte sprach, daß ich der Versuchung nicht widerstehen konnte, mit anzusehen, wie sein Schmerz sich in Freude verwandeln würde.

„Hören Sie mich an, Herr Jules," sprach ich lebhaft, „ich habe einen Plan, und wenn Sie mein Verbündeter sein wollen, können wir ihn leicht zur Ausführung bringen und Ihrem Freunde sein Schloß zurückgeben."

Er sah mich ebenso ungläubig wie überrascht an, während ich fortfuhr: „Freilich sollte nicht ich es sein, welche Ihnen von diesem Plane spricht; damit er aber zu stande komme, ist Ihre Beihülfe unerläßlich, und deshalb wage ich es dennoch, zu reden!"

„Im Familienrate wurde beschlossen, daß ich in zehn Monaten, das heißt, wenn ich zwanzig Jahre alt bin, mich endgültig bezüglich eines Gatten entschließen solle. Mein Vater gibt mir ein Heiratsgut von einer Million, und schließt er einmal die Augen, so hinterläßt er mir beiläufig vier- oder fünfmal so viel. Daraus folgt, daß an Bewerbern um meine Hand kein Mangel sein wird; ich habe schon fünfundfünfzig gezählt und dabei gewiß einige vergessen. Unter diesen fünfundfünfzig befinden sich wenigstens zwanzig, die ziemlich reich sind, dann Edelleute von allen Rangstufen, Barone, Grafen und Marquis; ich hatte die Absicht, alle ihre Namen in eine Urne zu werfen und sie auf das geratewohl zu ziehen; seit ich aber in Reinach lebe, vor allem, seit ich Ihr Tagebuch gelesen, hat sich ein anderer Gedanke in meinem Gehirn festgesetzt. Ich will dem Grafen Alex das Schloß seiner Ahnen zurückgeben, indem ich ihn heirate, und um zu diesem Ziele zu gelangen, bedarf ich Ihres Beistandes!"

Ich blickte ihm voll ins Gesicht, als ich triumphierend diese Worte sprach, denn ich zweifelte nicht an seiner Dankbarkeit.

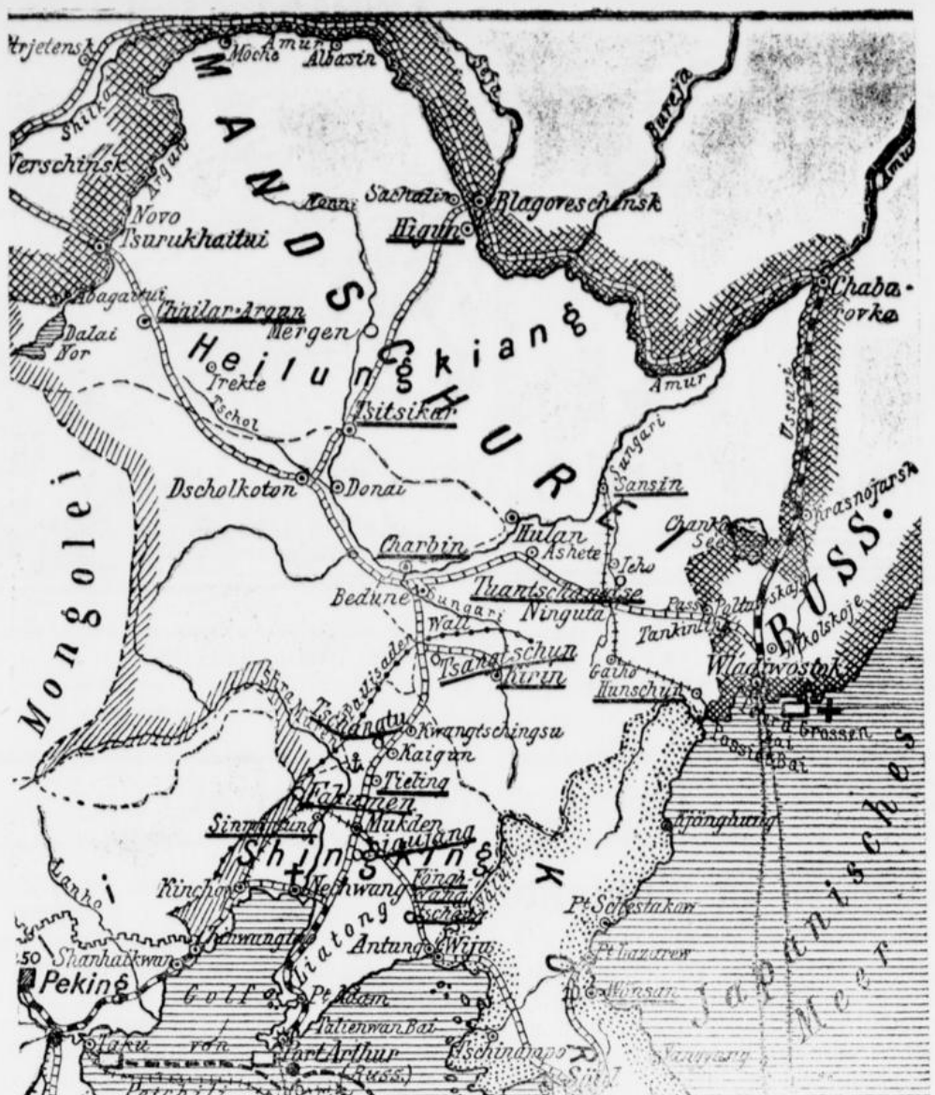
Statt dessen sagte er in beinahe hartem Ton: „Sie scherzen doch wohl nur?"

„Scherzen? Nein, gewiß nicht! Nichts ist ernster gemeint! In der großen Welt werden stets solche Ehen geschlossen. Meine beste Freundin, Gabriele Gaston will einen Vikomte heiraten, und der Name Gaston klingt schließlich nicht aristokratischer, wie der Name Zallet. Ich bin nicht romantisch veranlagt, ich erwarte nichts Außergewöhnliches. Alex von Reinach wird mich zur Gräfin machen und ich gebe ihm dafür sein Schloß zurück. Auf Mamas Unterstützung dürfen wir rechnen, auch auf die meines Paten, des Generals Zallet. Der Haupteinwand, welchen mein Papa machen wird, besteht darin, daß er meint, die Angehörigen des hohen Adels seien träge Müßiggänger. Ein Artillerieoffizier ist aber doch gewiß kein Müßiggänger und da ich nichts gegen eine Heirat mit ihm einzuwenden habe, wird der junge Herr hoffentlich auch keine großen Schwierigkeiten machen, ebensowenig wie Papa!"

Ziele einrichten, dann aufstehen und wegtreten, während das Gewehr liegen bleibt. Indem hierauf der Unteroffizier die richtige Lage des Gewehrs prüft, gewinnt er ein Urteil über die Zielfertigkeit des Mannes. Somit ist jene Zielgabel ein vielleicht ganz zweckmäßiges Ausbildungsmittel, nimmermehr aber ein kriegsmäßiges Stück.

* **Aus dem Industrierevier,** 4. Jan. (Ungesühnte Morde.) Anläßlich der Ermordung des Gutsbesitzers Reid in Glinnigfeld sei an ungesühnte Morde in unserem Industriebezirk erinnert, wovon 7 in hiesiger Gegend verübt wurden. Zu Anfang der achtziger Jahre wurden in der Bochumer Gegend zahlreiche Unthaten verübt; es gelang nicht, die Täter zu ermitteln, bis durch den von Berlin gesandten Kriminalkommissars Meerscheidt-Hüllesem der Besenbinder Wilhelm Schiff aus Weimar als der Tat verdächtig verhaftet wurde. Schiff, ein sehr beschränkter Mensch, gestand und leugnete; er wurde am 11. Januar 1881 zu Essen hingerichtet, nachdem er der Ermordung der Elise Niemenschneider zu Querenburg (6. Juli 1879), der Elise Schulten zu Giesenberg (5. August 1879) und der Minna Pott zu Herne (30. Juli 1880) schuldig befunden worden war. Fünf andere Mädchen- bezw. Frauenmorde sind aber noch unaufgeklärt. An der Josefine Rost von Grumme (30. Dezember 1878), Hebamme Becker von Bochum (ermordet am 1. November 1880), Christine Hunselmann von Rellinghausen (27. Juli 1881), Friederike Ostermann aus Hiltrop (10. April 1882) und Lisette Gantenberg aus Haßlenscheid (21. Mai 1882). Außer diesen vollendeten Mordtaten harren noch verschiedene andere ähnliche Freveltaten, bei denen der Täter durch einen glücklichen Zufall verscheucht wurde, der Aufklärung, so der Ueberfall der Emma Tönshoff, welcher am 24. Oktober 1880 auf dem Wege von Hordel nach Bochum, endlich der Ueberfall der Dienstmagd Hermine Becker, welcher am 31. Januar 1882 auf dem Wege von Hordel nach Ueckendorf versucht wurde. — Auch der Raubmord, der an der Rentnerin Lina Mundscheid in Altenbochum verübt wurde, sowie der auf dem Bochumer Verein verübte Mord an dem Weichensteller Schneider, ferner die Ermordung des Lehrers Pothmann in Borbeck harren noch der Sühne, ferner die Morde an dem Althändler Gin in Gelsenkirchen und dem Hausburschen Heidrich in Essen.

* **Trier,** 4. Jan. (Explodierende Bettflasche.) In dem luxemburgischen Orte Medingen explodierte eine im Ofen stehende Bettflasche, deren Verschlußschraube nicht abgedreht war. Der Ofen wurde in Stücke gerissen. Die umherfliegenden Eisenteile durchschlugen Türe und Decke der Wohnstube und verletzten die Hausfrau und deren jüngstes Kind im Gesicht und an den Beinen.



Die neuesten dem Welthandel geöffneten Städte.

Zwischen China und Japan ist bekanntlich unlängst ein Vertrag abgeschlossen worden, der eine Folge des russisch-japanischen Krieges ist und die gegenseitigen Rechte und Verpflichtungen abzugrenzen berufen war, welche Japan und China in der Mandschurei fortan besitzen sollen. Eine dieser Bedingungen hat für den gesamten Welthandel eine weittragende Bedeutung, indem ihm nämlich 16 Städte geöffnet worden sind. Es sind dies Fönghwangtschöng, Liaujang, Hsinmintun, Tieling, Tuantschanatse, Tschangtu, Fakumen, Tschangtschun, Kirin, Charbin, Huntschun, Sansin, Zizikar, Chailar, Hsinn und Mandschuria. — Ein großer Teil dieser mandschurischen Städte ist nach den Bestimmungen des Portsmouther Friedensvertrages bis auf weiteres im Besitz der Russen, wenn auch nominell unter der Souveränität Chinas. Jedenfalls wird die praktische Ausführung jener Handelseinrichtungen von den Entschlüssen der russischen Regierung abhängen. Die Leser finden in beistehender Karte eine Uebersicht der in Rede stehenden Städte.



Krewel's Sanguinalpillen

Preis per Flacon Rm. 2.00

Tausendfach erprobt als hervorragend durch schnelle u. nachhaltige Wirkung bei

Bleichsucht, Blutarmut, Nervenleiden und Schwächezuständen.

Wenn in einer Apotheke nicht erhältlich, wird Zusendung besorgt durch die

Chemische Fabrik Krewel & Co. G. m. b. H., Köln a. Rh

Bestandteile: Natürliche Blutsalze 66, Extr. Muskelalbumin 44, Haemoglobin 10

Beachten Sie

meine Angebote.

Klassiker.

Reuters sämtliche Werke	Mk. 3.50
Schillers Werke	Mk. 3.00
Goethes Werke	Mk. 3.50
Körners sämtliche Werke . . .	Mk. 2.00
Lenaus sämtliche Werke	Mk. 2.00

u. s. w.

In eleganten ganz Leinen

Pracht-Bänden.

Carl Braus, Schwerte-Ruhr

Buch- und Papierhandlung.



Herren-Mützen

Chice Neuheiten in grösster Auswahl

Knaben-Mützen sehr billig

F Reineke Hüsingstr. 14

Stolz

kann jeder sein, der eine zarte weiße Haut, rosiges, jugendfrisches Aussehen und ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten hat, daher gebrauche man nur

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke Steckenpferd.

à Stück 50 Pfg bei Carl Braus und in der Wiggingshaus'schen Apotheke.

Rheinisches

Technikum Bingen

Maschinenbau und Elektrotechnik, Abt. f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.

Chauffeurkurse Progr. frei.

Schirme!

Größte Auswahl, billigste Preise. Reparaturen werden schnell und billig besorgt.

Friedrich Reineke, Hüsingstraße 14.

HAUSPUTZ

am schönsten mit

LUHNS

Wasch-Extrakt

Shlips & Cravatten

Hosenträger Handschuhe Wäsche

Krawatten-Schoner

billigst

F Reineke Hüsingstr. 14.

Deutsches Reichs-Adressbuch

von Rudolf Mosse * **1906** * Soeben erschienen:

Sonderband V:

Adressbuch v. Hessen-Nassau, Provinz Sachsen, Westfalen

enthält cirka **300 000 Adressen** sämtlicher Kaufleute und Industriellen, Aerzte, Rechtsanwälte, Hotels etc., ferner die **Rittergutsbesitzer, Gutsbesitzer, Landwirte, Pächter** cirka 1200 Seiten elegant gebunden . . **Preis Mark 7.50.**

Gesan. **Ausgabe** des Deutschen Reichs-Adressbuches — cirka 2 Millionen Adressen in 40 000 Orten — 2 Bände eleg. geb. cirka 6000 Seiten **Preis Mark 30.—.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung od. geg. Einsendung des Betrages franko vom

Verlag des Deutschen Reichs-Adressbuchs Gesellsch. m. b. H., Berlin SW. 19.